

E219

3488-02

## Unverkäufliches Manuskript.

Für sämtliche Bühnen, Variétés und Vereine im ausschließlichen Debit von **Dr. O. F. Eirich**, Hof- und Gerichts-Advokaten in **Wien**, II. Praterstraße Nr. 38, von dem allein das Aufführungsrecht zu erwerben ist.

Sämtliche Musiknummern im Verlag der Hof- und Musikalienhandlung **Julius Chmel**, **Wien**, VI., Mariahilferstraße 86.

Sowohl Aufführungs-, als Übersetzungs- und Nachdrucksrecht vorbehalten.

**Die Autoren.**

# Ein Tag auf dem Mars

**Groteske Operette in einem Akt**

von

**O. Tann-Bergler** und **A. Deutsch-German.**

Musik von **Edmund Eysler.**

Dieses Manuskript darf vom Empfänger weder verkauft noch verliehen oder sonst irgendwie weitergegeben werden, bei Vermeidung gerichtlicher Verfolgung wegen Mißbrauchs, respektive Schadloshaltung der Autoren.

**Dr. O. F. Eirich.**

**Ein Buch kostet Mark 1.50.**

Alle Rechte vorbehalten.

Ent: at Stat. Hall, London.

A-332177



Erstaufführung im „Colosseum“ zu Wien, 17. Jänner 1908.

### Personen des Stückes:

|                                 |                 |
|---------------------------------|-----------------|
| Der König                       | } auf dem Mars. |
| Der Kronprinz,                  |                 |
| Homunkel, dessen kleiner Bruder |                 |
| Der Planeten-Inspektor          | } aus Wien.     |
| Gusti Frei, Modistin            |                 |
| Peter Zapfel, ein Taugenichts   |                 |
| Frau Venus.                     |                 |

Hofstaat des Marskönigs. Vier Großkopferte. Marsmänner.  
Venusmädchen. Lebende Blumen.

Die Handlung spielt auf dem Mars.

Rechts und links vom Zuschauer aus.

Bitte an den Regisseur: Es möge strenge darauf geachtet werden,  
daß die Schauspieler jene Dialogstellen, die zweideutig  
wirken können, ja nicht pointieren!



DS-2014-5028

## Die Zeit.

Die Buchmacher zeigen recht amüsant, daß einer Wiener Putzmacherin auch die Herzen der Marsbewohner nicht lange widerstehen können. Man hört manch treffliches Witzwort und sieht manche groteske Situation. Eyslers Musik läßt sich nur Gutes nachsagen. Er zeigt sich wieder als der Meister des Zwei-vierteltaktes und trifft so vorzüglich die Wiener Note. Keine Frage: Er ist der Komponist, dessen Musik am leichtesten ins Ohr geht. Am Schluß gab es unzählige Hervorrufe und massenhafte Blumenspenden. Kein Zweifel: Die jüngste Eysler-Operette verschuldet die nächste größere Serienaufführung die den Wienern droht.

## Illustr. Wiener Extrablatt.

Das Kolosseum hat seinen Faschingsschlager. Er heißt „Ein Tag auf dem Mars“ und führt uns in eine noch unerforschte Welt. Es gibt viel zu sehen, zu hören und zu lachen. Die Musik, unverfälschter Edmund Eysler, flott, und melodiös, ins Herz und in die Beine gehend. Endlich das Libretto, das weder den Komponisten, noch den Ausstattungskünstler an der Entfaltung ihrer Wunder verhindert. Das Publikum unterhielt sich köstlich und rief die Darsteller mit den Autoren an die dutzendmale vor die Rampe.

## Neues Wiener Journal.

Das Jännerprogramm des Kolosseums hat eine neue Bereicherung erfahren durch die Grotteske „Ein Tag auf dem Mars“, zu der Edmund Eysler die Musik geschrieben hat. Er hat sich damit wieder auf eine Höhe gestellt, die er mit dem „Bruder Straubinger“ eingenommen, und sein ganzes Können, was Erfindung von Melodien und Silisierung derselben betrifft, entfaltet. Das Libretto ist lustig und durchaus dezent. Der Komponist mußte zum Schluß immer wieder vor der Rampe erscheinen, um dem Publikum für den stürmischen Beifall zu danken.

## Oesterr. Volks-Zeitung.

Ein stürmischer, großer Erfolg, der allen Beteiligten zuzuschreiben ist. Witziger Text, flotte Musik, reizende Bühnenbilder und eine glanzvolle Darstellung stempeln diese überwitzige Grotteske zu einem Faschingsschlager ersten Ranges. Nach der effektvollen Schlußszene gab es nicht endenwollenden Beifall, Blumenspenden und unzählige Hervorrufe für Autoren, Darsteller und den Direktor Mittler.

## Wiener Mittags-Zeitung.

Was den Pariser Variétés die „Revue“ ist, das beginnt immer mehr die einaktige Operette zu werden. Alles, was man dazu braucht, ist vorhanden. Librettisten, denen wieder was Neues, Lustiges einfällt, ein Komponist, der ins Ohr gehende Melodien aus dem Aermel schüttelt usw. Der neueste Vertreter dieser Klasse, die sich mit Recht rasch große Beliebtheit errungen hat, ist „Ein Tag auf dem Mars“, der gestern im Kolosseum zum erstenmal in Szene ging. Es folgt tatsächlich ein Schlager auf den andern. Die Autoren vereinen ihre besten Kräfte, so daß man nicht weiß, ob man erst lachen, schauen oder hören soll. Der Hervorrufe und Blumen war auch ziemlich lange kein Ende. Der „Tag auf dem Mars“ mit seiner schicken Kondensierung von flotter Musik, grotesk-witzigem Text und reizenden Bühnenbildern ist der ausgesprochenste Faschingschlager, den man sich nur wünschen kann.

## Neuigkeits-Weltblatt.

Das gut erdachte Libretto mit der Fülle von verkörperten Ideen ließen freien Platz, um den Humor und die Faschingslust voll und toll wirken zu lassen. Alles dies ist von drastischer Wirkung. Die melodische Musik Eyslers mit ihrem harmonischen Effekt steigerte die Stimmung des Publikums bis zu fessellosem Beifall.

## Wiener Sonn- u. Montags-Zeitung.

Die lustige, fesche Idee der Autoren wurde von dem genialen Eysler durch eine prickelnde, melodiose, dabei durch und durch wienerische Musik unterstützt. Den Walzer „Grüne Auen — schöne Frauen“ und das Lied der Venus wird man heuer auf allen karnevalistischen Veranstaltungen zu hören bekommen.

## Wiener Montags-Journal.

Mit einer neuen, schön ausgestatteten Groteske: „Ein Tag auf dem Mars“ hat die Direktion ein großes Zugstück bekommen. Die Burleske ist lustig, mit Humor gespickt und Eysler hat melodiose Tänze und Märsche dazugeschrieben.

\* \* \*

## Nach der 25. Aufführung.

### Illustr. Wiener Extrablatt.

Das Kolosseum konnte ein Wagnis unternehmen, wie es sich so bald kein zweites Variététheater gestatten darf. Es hat das Jännerprogramm wie es steht und geht, in den Februar hinübergenommen, und das täglich ausverkaufte Haus beweist zur Genüge, daß es recht daran getan hat

### Wiener Allgemeine Zeitung.

Das Referat über das Kolosseum lautet einfach: Die Direktion hat sich gezwungen gesehen, das vollständige Jännerprogramm im Februar beizubehalten. Es ist die beste, anerkannteste Kritik. Ein ganzes Programm, das durch zwei Monate zieht.

### Neuigkeits-Weltblatt.

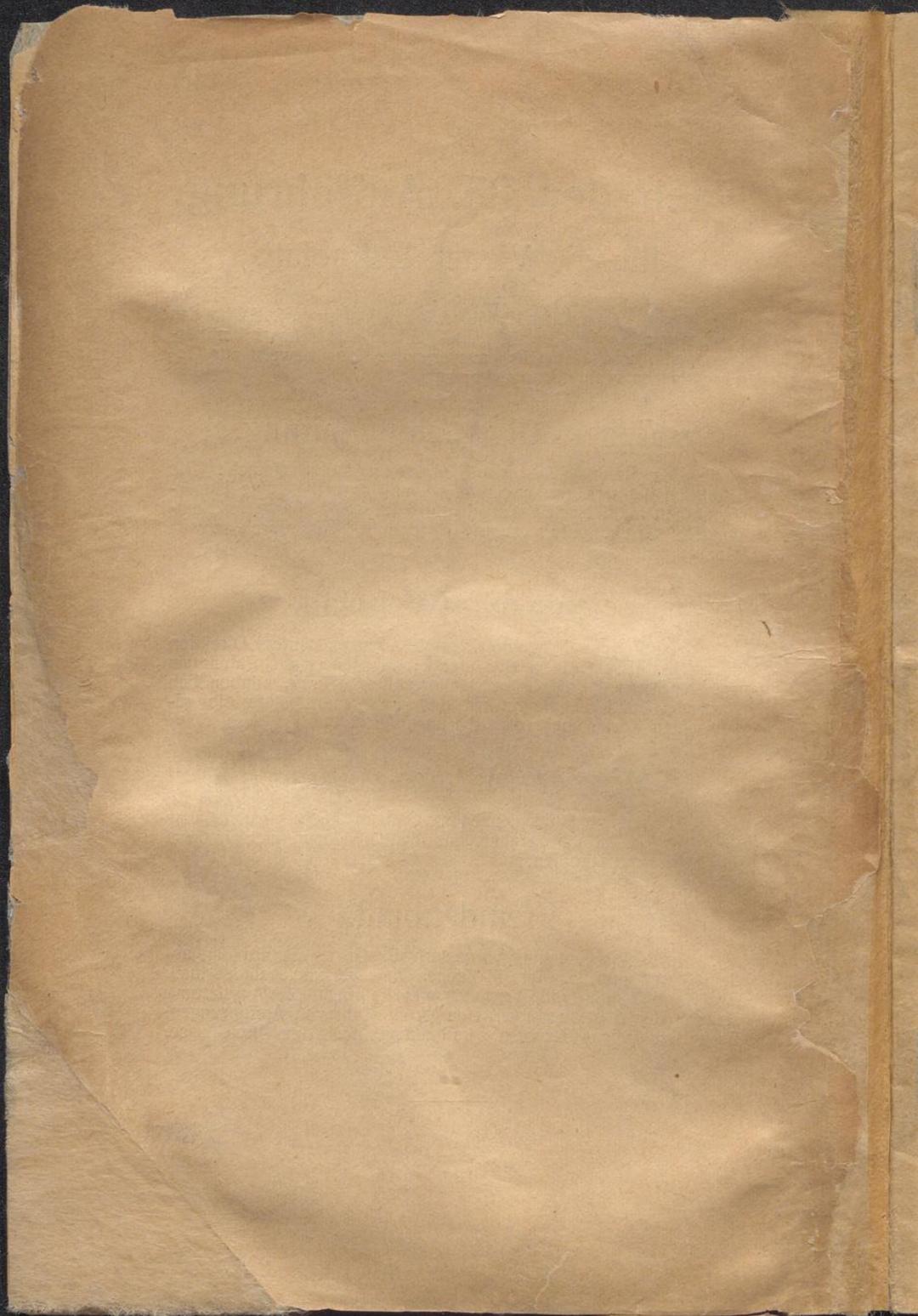
Das Februar-Programm des Kolosseums, das der Direktion dieses Etablissements vollste Anerkennung seitens des Publikums und der Presse bringt, bewahrt allergrößte Zugkraft. Allabendlich verlassen Hunderte die Kassen des Kolosseums, ohne die gewünschten Karten mehr erhalten zu können.

### Wiener Mittags-Zeitung.

Das ist wohl die glänzendste Saison, die in diesem Hause erlebt wurde. Ein Programm, das nicht in einem, nicht in zwei Monaten auszuschöpfen ist.

### Fremdenblatt.

Im Kolosseum ging vorgestern die Grotteske „Ein Tag auf dem Mars“ zum 25. Male in Szene. Die einschmeichelnde Musik Eyslers, das humorvolle Textbuch und die prachtvolle Ausstattung sichern der Grotteske noch eine große Zahl von Aufführungen. Es gab zahlreiche Hervorrufe und Blumen nach dem Aktschlusse.



Vorraum im Palast des Marskönigs. Links der Säulengang zu den inneren Gemächern. Die Säulen aus verschiedenen Edelsteinen (von innen zu beleuchten). Rechts eine Grotte aus Smaragden mit Wasserfall.

Links gegen den Hintergrund ein leuchtturmartiger Aufbau mit Rundgalerie. Die Ornamente aus Tieren, Adlern, Schmetterlingen (Wappentiere, die sich später bewegen und davon fliegen können).

Gegen den Hintergrund rechts die Mündung einer Luftpumpe, in Form eines riesigen Drachenkopfes. Vom schlauchartigen, beschuppten Körper, der in den Weltenraum hinaushängend gedacht ist, nur wenig sichtbar.

Phantastische Riesenblumen, die sich willkürlich bewegen auch den Platz verändern können.

Am Firmament, von dem ein fahler Schein fällt, verschiedenfarbige Gestirne, Kometen usw., die aber erst bei Anbruch der Marsnacht aufleuchten.

Kleidung der Marsleute: über fleischfarbigem Trikot malerische, leichte Gewänder, von denen silberne und blaue Metallfäden fließen.

Drei bis vier Würdenträger sind durch aufkaschierte größere Köpfe charakterisiert. Beständiges stummes Spiel dieser Statisten. Sie streichen sich den Schnurrbart, wobei sie in einen Handspiegel blicken, krauen sich das Haar, benützen das Taschentuch, um sich die Stirne zu trocknen oder die Nase zu reinigen usw. Vor dem König und Kronprinzen salutieren sie.

## 1. Szene.

Marsleute, später der Kronprinz, dann Peter  
Zapfel.

Chor der Marsleute, (oben auf der Rundgalerie.)  
Ein feindlicher Stern auf unserer Bahn,  
Stets näher und näher kommt er heran!

Marsleute (unten).

Was mag es wohl sein? Vielleicht ein Komet;  
Habt acht und kündet uns, was ihr erspäht.

Marsleute (oben).

Ei, wozu das Debattieren,  
Und das lange Konferieren?  
Die Pumpe, die Pumpe setzt an.  
Und zieht von dem Stern ein Wesen heran!

Beide Chöre: Zur Pumpe! Zur Pumpe! Zur Pumpe!  
(Die Luftmaschine wird in Tätigkeit gesetzt. Die Marsleute ziehen dem Drachenkopf, dessen Augen aufglühen, die beiden weißen Elefantenzähne abwechselnd aus dem Maule, als wären es Saugpumpen, wobei die Flanken des Drachen rhythmisch einfallen und sich aufblähen).

Schaut wie sich der Luftschlauch füllt,  
Wie es saugt und wie es quillt.  
Wenn die Pumpe gut gestellt,  
Wird ein Mensch von jener Welt  
Gleich dem Mars sich zeigen  
Und in Ehrfurcht neigen.  
Wie es gurgelt, wie es surrt,  
Wie es summt und saust und schnurrt.  
Brandend wie des Meeres Gischt  
Rollt und grollt es, braust und zischt . . .

Uns're Arbeit ist getan,  
 Es ist nahe — kommt heran!  
 Zieht an! Zieht an! Zieht an!

(Sie treten ein wenig vom Drachenkopf beiseite, der das Maul öffnet).

**Peter Zapfel** (tritt heraus. Junger Wiener-Bitz. Ganz verwirrt. Er lüftet höflich den Hut). Mir scheint ich hab' mich in einemm Schwips vergangen. Entschuldigen, wie geh'ich denn am besten nach dem Stefansplatz? Dann kenn' ich mich schon aus. (Greift sich nach dem Kopf) Eigentlich bin ich Schneider von Profession; nur am Sonntag geh' ich als Aushilfskellner in den Prater —

**Erster Marsmann.** Eine ehrwürdige Erscheinung.

**Peter.** Und wenn ich ein paar Glas Bier zu schnell austrink' — (Streicht sich über die Augen). Aber wie komm' ich denn zu dem Maskenball? Mir war als hätt' mich eine Riesenfaust beim Schopf gepackt. Dann weiß ich von nichts mehr.

**Erster Marsmann.** Meldet die Ankunft des vornehmen Fremdlings unserem sogenannten Staatsoberhaupt.

**Zweiter Marsmann** (rechts ab; er kehrt gleich zurück). Der Kronprinz hat gerade Dienst auf dem Observatorium, ich hab' ihm die Mitteilung gemacht, daß eine Mißgeburt eingetroffen ist, Seine Hoheit der Kronprinz naht.

**Peter.** Er naht auch? Also ebenfalls ein Schneider?  
 (Meckert)

(Tam-Tam-Schläge, Dissonanzen. Alle beginnen zu pfeifen. Der Kronprinz kommt, man trägt seinen Mantel. Feierlicher Aufzug)

**Peter,** Warum pfeifen die denn?

**Kronprinz.** Das ist eine spontane, patriotische Ovation. (Zu den Marsleuten) Ich dank' Euch auch für

Euer pfeifen (pfeift zwischen den Fingern) und ich pfeif' Euch auf Euren Dank. (Zum Peter). Du bist also der Ober-?

Peter. Nur Aushilfskellner, kein Ober-

Kronprinz. Ich meine ein Obermensch.

Peter. Ein ganz gewöhnliches Lebewesen. Dritter Wahlkörper.

Kronprinz. Sei mir gegrüßt! (Dreht ihm den Rücken und verneigt sich dann dreimal tief, wobei er den linken Fuß hebt).

Peter (verwundert). Die geben statt der rechten Hand das linke Haxel? (Betrachtet des Kronprinzen Rücken). Wenn das bei uns ein Schulbub' macht, dann kriegt er . . .

(Holt zum Schlage aus und dreht sich nun fortwährend nach rückwärts im Kreise). He, aufhalten! Bremsen!

Kronprinz, Helft ihm. (Marsleute halten Peter). Du kommst in das Reich einer anderen Schwerkraft.

Peter. Wissen Sie keine besseren Gspass? Wo ich ohnehin so zum Schwindel neig'; als Aushilfskellner! Wo bin ich denn eigentlich, was wollts denn von mir, ös G'sellen?

Kronprinz. Ich bin der Kronprinz des Mars. Da dein Stern dem unseren zu nahe kam, haben wir ein Wesen zu uns herangepumpt.

Peter. Justament Wien müssen S' anpumpen! Wo mir ohnehin so stier sein. (Verneigt sich gleichfalls nach rückwärts und hebt das linke Bein.) Ich ras' wieder ab. (Geht zur Pumpe und zieht an den Zähnen des Drachenkopfes.)

Kronprinz. Halt' ein, Du kannst nicht mehr hinunter, du würdest im Weltenraum zu Atomen zerschellen.

Peter. Aber, verehrte Marskarpfen, derweil paschen mir a Masse Gäst' ab und ich verlier mein Geld.

Marsleute. Geld? Geld?

Kronprinz. Was ist das: Geld?

Peter. Das kennt ihr net? (da sie verneinend die Köpfe schütteln) Also man zahlt bei euch keinen Zins, keine Steuern?

Erster Marsmann. Wir verstehen dich nicht?

Peter (begeistert). An' Schampus her! Und a Portion Rindfleisch! (bombastisch). A ganzes Kilo Hinteres! Ohne Zuweg! Essen und trinken will ich!

Marsleute (murmeln durcheinander). Essen? Trinken?

Peter (zeigt es pantomimisch an). Ham, Ham!

Kronprinz. Wir leben vom Aether.

Peter. Ah, drum reden auch alle so damisch daher.

## 2. Szene.

Der Marskönig, dann Gusti Frei, Vorige.

Erster Marsmann. Der König!

Peter. Was, der große Eierbecher is' bei Euch der Macher?

Marsleute (verneigen sich verkehrt).

König (wird in sehr feierlichem, pompösen Aufzug von links auf einem Thronsessel hereingetragen. Er besteht eigentlich aus einem Riesenei, in dem der Körper des Darstellers steckt.)

Peter. Is er kernweich oder hartg'sotten? Ich begreif jetzt erst, warum man „Eier Majestät“ sagt!

Kronprinz (zum König). Papa, was sagst du zu dem närrischen Kerl? (Zum Peter) Du wirst später schön ausgestopft und kcmmt in unser Hofmuseum.

König. Wie viele Jahrtausende bist du alt?

Peter. Aber allerhöchste Eierspeis, ich war doch erst vor zwei Jahren beim Militär.

Kronprinz. Militär? Was ist das?

Peter. Das ist das, wozu mir eben hauptsächlich das Geld brauchen.

König. Warum habt ihr auf unsere Zeichen nicht geantwortet?

Peter. Was für Zeichen?

Kronprinz. Wir haben zu diesem Zwecke Kanäle gebaut.

Peter. Hoher Marskanalräumer, die Kanäle, die haben einen ganz anderen Zweck (hält sich die Nase zu) bei uns in Wean.

Kronprinz. We-an?

Peter. Wien!

König. Heißt eure Welt „Wien“?

Peter. Die Welt Wien? Da täten die Böhm' schön aufdrah'n; und erst die Ungarn; die haben ihren eigenen Globus.

Kronprinz. Das ist ja Unsinn,

Peter. Freilich, aber reden S' ihnen das aus. Für uns Weaner ist Wean freilich die Welt.

Kronprinz. Ihr scheid ganz anders zu sein als wir.

Peter. Das will ich meinen.

## „Grüne Auen — fesche Frauen“

(Lied des Peter.)

1.

Bei uns sein die Leut'  
Gottlob net so g'scheit,  
Uns freut halt die Gaude, das Lachen,

Zergrübeln ka Hirn  
 Mit philosophier'n  
 Und ähnliche schmerzhafta Sachen.  
 Bei uns is die Sitt',  
 Für Jeden ich bitt':  
 Zum Buab'n g'hört halt immer a Madel;  
 Nur sauber, pickfein,  
 Backschierlich muß s' sein,  
 Wir geb'n auf Faßon was und Wadel . . .  
     Grüne Auen,  
     Fesche Frauen,  
     Ueberall Gesang und Tanz,  
     Sanftes Wiegen,  
     Holdes Schmiegen,<sup>1</sup>  
     Liebeslust und Lebensglanz.  
     Heitres Singen,  
     Lustges Schwingen,  
     Stets im Walzer, nichts bereüt,  
     Keine Sorgen  
     Um das Morgen —  
     So wars's einst und so is 's heut!

(Tanz. Wiederholung von „Grüne Auen“ an. Die Marsmenschen bemühen sich, Peter nachzuahmen.)

## 2.

Den „Ernst“ und den „Geist“,  
 Und wie man's sonst heißt,  
 Den soll man bei uns zwar net finden,  
 Doch wo auf der Welt  
 Ist net Etwas g'fehlt?  
 Wo anders hab'n s' andere Sünden.  
 Was alt und was stad,  
 Was kalt und was fad —  
 Wem's g'fällt, no dem soll es vergönnt sein;  
 Was g'scheiter d'rum is,  
 Das weiß man net g'wiß,

Geht's, laßt's uns, was mir halt schon  
 Grüne Auen . . . etc. g'wöhnt sein.

## 3.

Habt's no so ein' Zorn,  
 Mir sein schon verlor'n,  
 Und anders, na, werd'n mir net werden.  
 Währt's kurz oder lang:  
 „Wein, Weib und Gesang“,  
 Das is unser Himmel auf Erden. —  
 Selbst am Himmelstor  
 Sag'n wir voll Humor:  
 „Geh', Petrus, mach' kane Fadessen,  
 Sei gnädig und lieb,  
 Geh', Petrus und gib  
 Uns das, was wir unt' schon besessen:  
 „Grüne Auen . . . etc.“

Kronprinz (outriert die wienerischen Bewegungen und singt den Refrain allein): „Grüne Auen, fesche Frauen“ . . . dieses Wien muß spassig sein.

Peter. Geht's, tu'ts mich mit der pneumatischen Post da wieder hinunterexpedieren. (Zieht an den Zähnen des Drachenkopfes.)

Kronprinz. Vermessener, zurück! Du zahlst d'rauf!

Peter. Das sein wir bei unsrerer Postbeförderung schon g'wöhnt. Oha, was ist denn das? (Der Drachenkopf bewegt sich pfauchend.) Mir scheint, ich hab' was gebrochen.

Kronprinz. Du hast eine zweite irdene Kreatur herangeschlürft.

Peter. Sie haben ebenfalls damit gespielt, jetzt kommerts wieder auf mich!

Gusti Frei (sehr schick und hübsch, tritt aus dem Drachenkopf). Dreimal klopf' ich schon an. Warum sagt denn Niemand „Herein“! Ja wo bin ich denn da?

Peter. Alle Achtung, das is eine harbe Godel.

Gusti (Zu Peter). Ui je, da triff ich ein' Landsmann. Ich bin nämlich, wie sie sehen, die Gusti Frei, Modistin aus Wien.

Peter (sich vorstellend). Peter Zapfel, Kellner. Das heißt eigentlich Schneider. Und eine sehr gute Partie. Im Sommer tu ich Schneeschaukeln und im Winter geh' ich mit G'frozen hausieren.

Gusti (schnippisch). Dank' schön, ich hab' mit Wiener Springinkerln schon zu viele schlechte Erfahrungen gemacht.

Kronprinz (hat die Gusti neugierig betastet). Das ist so weich und elastisch. (Zu Peter.) Ich danke dir, daß du den heraufgezogen hast, der gefällt mir.

Gusti (zum Peter). Seh'n s', so sein Alle. — (Zum Kronprinzen.) Hören s', mich hat noch kaner aufzogen, und ich bin ka „den“ und ka „der“, ich bin eine „Sie“; sie Mondkalbel.

König. Du bist auf dem Mars.

Gusti. Alsdann Marskalbel. (Gibt dem Kronprinzen, der sie zwickt, einen Schlag auf die Hand.) Was ist das für eine Benehmität? Ich bin eine anständige Frau.

Kronprinz. ?

Peter. (singt die Melodie aus der „Lustigen Witwe.) Die kennen das net?! Die g'hören ja in Spiritus!

Kronprinz. Frau?

Peter. Sie wissen net, daß es Mandeln und Weibeln gibt. Scheinen lauter Gardekürassiere aus Hinterpommern zu sein.

Kronprinz. Also, ihr Zwei seid — Zweierlei? (Auf Gusti zeigend.) Sie sieht auch anders aus. Sie hat Auswüchse — ist elastischer.

Peter. Weil sie ein Weaner Madel is —

Kronprinz. Madel?

Peter (erklärend). Mädchen! Ja, habt's denn ihr keine Weiber da heroben?

Kronprinz. Wozu?

Peter. Wozu, fragt er! Na, zum — zum —

Gusti (rasch). Zum Gernhaben. Das scheint der Ober-sulzkopf zu sein. An wem laßt's denn euren Zorn aus? Von was leben denn bei euch die Modistinnen und Juwelier'?

Peter. Und schließlich: der notwendige Bevölkerungszuwachs?

Gusti. Woher bezieht's denn die Kinder? Bringt die der Storch aus dem großen Teich?

Kronprinz (ratlos). Wir machen die Kinder so: Mein Gehirn schwillt, ich teile mich und aus meinem Kopf entwickelt sich ein neuer Marsbewohner.

Gusti. Die Einführung g'fällt mir gar net. Bei uns zuhause —

Kronprinz. Ist das anders?

Gusti. Aber beträchtlich.

Kronprinz (neugierig). Das interessiert mich. (Zu Gusti). Sag' an!

Gusti. Na, ich sag' net an. Wer wird denn von so was — (Fassungslos). So ein Quadrat-Latsch!

Peter. Wissen s', das ist so. (Sucht nach Worten.) Wenn nämlich — Und außerdem — Aber Sie versteh'n mich doch net!

Gusti. Kurz, es is ein allgemein beliebtes Volksvergnügen.

## Das Lied vom Weib.

(Lied der Gusti.)

### 1.

Ihr starrt mich an, ihr könnt mich nicht verstehen,  
 Ich bin der Erde schönster Zeitvertreib.  
 Denn, meine Herren, wie sie hier mich sehen,  
 Bin ich die Königin des Weltalls, bin das Weib!  
 Zu meinem Lobe alle Dichter schreiben,  
 Manch' großes Reich hab ich erbaut, zerstört,  
 Ich kann beglücken, zur Verzweiflung treiben,  
 Und wenn ich will, wirst du erhört, betört.

Sehnsucht und Liebe, selige Lust,  
 Künd' ich, entzünd' ich in jeglicher Brust,  
 Bist du im Trübsinn, mach' ich dich froh,  
 Und bist du kalt, brennst du bald lichterloh.

Wie Mutter Eva gelehrt hat zuvor,  
 Reichen den Apfel wir süß,  
 Es öffnet für euch sich das goldene Tor  
 Zum irdischen Paradies!

(Wiederholung durch Gusti, Kronprinz und Peter mit Brummchor.)

### 2.

Die Wunder kann ich euch nicht alle nennen,  
 Die uns verliehen sind von der Natur,  
 Nach uns die Männerherzen jäh entbrennen,  
 Denn unser größtes Lebensglück ist Liebe nur.  
 Der klügste Mann hat stets noch dumm gehandelt,

Wenn eine Frau darüber wurde froh;  
 Zu Tieren haben Götter wir verwandelt,  
 Und mit den Menschen — geht es ebenso!  
 Alles vergessen, Seele und Leib,  
 Himmlische Wonnen verschafft euch das Weib;  
 Ärmliche Hütten glänzen in Pracht,  
 Bettlern verleiht' ich der Könige Macht!  
 Wie Mutter Eva gelehrt hat zuvor,  
 Reichen den Apfel wir süß,  
 Es öffnet für euch sich das goldene Tor  
 Zum irdischen Paradies!

Kronprinz. Das sogenannte Weib scheint doch mit gewissen Annehmlichkeiten verbunden zu sein. (Zu den Marsleuten) Demoliert die Luftpumpe! (Es geschieht. Der Drache wird hinter die Kulissen gebracht.) Die behalten wir heroben.

König. Du sollst die Gattin aller Marsbewohner werden.

Gusti: Pardon, das ist doch ein bisserl zu viel.

Kronprinz. Ja gehört denn bei euch auf der Erde nicht auch die Frau Mehreren?

Peter. Zuweilen schon, aber man sagt so was nicht.

Kronprinz. Ich will mich opfern, Papa. (Trällert) „Sehnsucht und Liebe . . .“

Erster Marsmann. Wenn du befiehlst, König, so bestimme mich zum Versuchskaninchen.

Mehrere Andere. Oder mich.

Gusti. Es muß a Ordnung sein. Net so durcheinander. Schön Einer nach dem Andern.

König. So nimm ich dich als Erster.

Gusti. Ich mein': net so durcheinander reden.

Kronprinz. Schau Papa, das ist Schmutzkonkurrenz.  
Ich bin kein Kind mehr, ich bin fast 1200 Jahre  
alt.

Peter. Bei uns nimmt man ein Weib auch nicht,  
man gewinnt es.

Kronprinz. Also gut, es wird eine Staatslotterie  
veranstaltet.

Gusti. Net so, Bubi, (zu Peter), der gefällt mir über-  
haupt am besten, der ist so reizend blöd. (Zum  
Kronprinzen). Die Notigen geben a Bukawettel.

Peter (erklärend) Blumen! Blümelein!

Kronprinz. Blumen führen ein Leben wie wir,  
die können wir nicht verschenken. (Die Blumen des  
Vordergrundes bewegen sich.) Seht, sie sind schon  
beleidigt. Sie haben ihren eigenen Staat.

Gusti zu einer Blume, die sich entfernt) Entschuldigen,  
Fräulein Kelchpletschen. (Zum Kronprinzen) Die  
Kavaliere geben goldene Ringerl her, mit Steinderln.

Kronprinz. Das ist doch wertlos. Unsere Häuser  
sind aus Gold erbaut und da sieh, (zeigt nach der  
Halle) diese Edelsteine!

Gusti. Dann kauft man halt seidene Kleiderln und  
Bluserln und so große Huterln.

Kronprinz. Unsere Kleider sind aus Luft und  
Wasser, durchsichtig.

Gusti. Ich tät mich genießen.

Kronprinz. Eine Schande sind eure Kleider, die  
verdecken und verstecken doch alles.

Peter. Sie glauben gar net, wie gescheit das bei  
Mancher ist.

König. Es soll dir gut bei uns gehen. Du wirst Kinder haben, so viele du willst.

Gusti. Gehn s' Herr von Eierspeis', sie führ'n ja an' Dischkurs, wie in an' Nachtkaffeehaus.

Kronprinz. Sie wird ein Scheusal sein, weil sie sich weigert, diese hässlichen Hüllen abzulegen.

Gusti. Was, Sie Marstepp? Gebt's mir nur so a Luft- und Wasser-Gluft her, dann werd' ich euch das „Scheusal“ zeigen!

Kronprinz (will ihr die Kleider abnehmen.)

Gusti. Aber doch net hier, öffentlich!

König (steigt mühselig vom Thronsessel): Bringt sie in die Gemächer des Palastes, in die Raritätenkammer.

Peter. Heh, geben s' Obacht, daß s' net die Schalen brechen, sonst haben wir die Portion Hirn mit Ei auf dem Boden.

Gusti (nimmt auf den Thronsessel Platz.)

König. (zum Kronprinzen auf Peter zeigend) Der aber, mit seinem lächerlichen Aussehen kommt in das historische Museum unseres Rathauses. (Schließt sich dem Zuge an, der unter den Klängen des Walzers „Grüne Auen“ mit Gusti unter Tanzbewegungen rechts abzieht).

Peter. Rathaus? Gilt schon, hurra! Denn wo ein Rathaus ist, da gibt's auch einen Rathauskeller.

Kronprinz (hält ihn zurück) Erdenknabe, einen Augenblick! Mir ist so eigentümlich, seit ich die gesehen habe.

Peter. Enterisch.

Kronprinz. Ja.

Peter. Tramhappert.

Kronprinz. Ja. (Schwärmerisch) Sie ist so furchtbar elastisch!

Peter (beiseite) Der will mir die irdene Modistin wegschnappen. Na wart', Marsbub, dir werd' ich den Gusto auf die Gusti austreiben. (Laut) Sie gefällt Ihnen?

Kronprinz. Ja. Die interessanten Auswüchse.

Peter. Sie sind verliebt. Machen sie's auch in ihnen verliebt.

Kronprinz. Ist das schwer? Ich werde ihr zeigen, daß ich die größten Rechnungen lösen kann.

Peter. Auf das dürfte sie kaum fliegen. Sie müssen die größten Rechnungen zahlen können! Schmeicheln Sie ihrer Eitelkeit. Sagen s' ihr: „Fräul'n, sie sind so reizend schief gewachsen!“

Kronprinz (macht sich Notizen) Ja, ja. Nicht so schnell, ich stenographiere.

Peter. „Ihr Kropf ist hervorragend!“ — Haben sie schon? — „Ich kann die Blicke von ihren zwei linken Füßen nicht wegwenden. Ich bemerke mit Vergnügen, daß Sie sehr blad sind.“

Kronprinz (begeistert): Das klingt auch schon so schwärmerisch. Und wenn ich das sage, wird sie mich lieben?

Peter. Aber sicher. (Einige Rosen und Lilien gehen von der Szene.) Sie, Herr Lilienstengel! Frau von Rosenbaum! Sind die auch beleidigt?

Kronprinz. Sie schämen sich meiner Verirrung!

Peter: No, nachdem Sie über 1200 Jahre alt sind, kann man ja schon so nach und nach mit der sexuellen Aufklärung beginnen. Was ist denn das? (Durch die Entfernung der Blumen ist eine Art Riesen-Marmeladenglas sichtbar geworden, in dem Homunkel, gleich einem Laubfrosch Fliegen fangend, auf einer Leiter sitzt. Er ist in ein blaßgrünes Trikot gekleidet und hat messinggelbe Haare. — (Am wirksamsten als Damenrolle.)

### 3. Szene.

Homunkel, Kronprinz, Peter.

Homunkel (springt aus dem Glase).

Peter. Ein Heuschreck! Ah nein, ein Laubfrosch.

Kronprinz. Das ist mein kleiner Bruder, der Homunkel.

Peter: Die Kinder hebt's ihr in Einsiedegläsern auf, wie Dunstobst?

Kronprinz. Bis sie reif sind. Er ist erst hundertdreißig Jahre. — Gehst Du gleich wieder hinein, Munkerl, was hast Du in Deinem Alter so spät noch allein auf der Gasse zu tun?

Homunkel. Mir ist es zu fad in dem Glas, ich bin ein Lebe bub.

Kronprinz. Wart' das sag' ich dem Vater!

Homunkel: Mich interessieren auch die Auswüchse, das Elastische, von dem mein großer Bruder geredet hat . . .

Peter. Du solltest ja noch eine Ammel haben.

Homunkel (hüpfend): Ja, eine Ammel möcht' ich auch.

Kronprinz. Wo der Bub das nur gelernt hat? Der weiß ja mehr wie ich.

Homunkel. Heutzutage sind wir Kleinen nicht mehr so dumm. Wir wissen schon, woher die Kinder kommen. (Springt boshaft herum). Aus dem Kopf, aus dem Kopf!

Peter. Hört's, ihr seid's verdorben auf dem Mars!

Homunkel: Ich weiß noch gar viele andere Sachen. (An einem Draht hängend, springt er, nachdem er eine lange Nase gemacht, mit einem Riesensatz über die halbe Bühne links ab): Etsch, Etsch!

Peter (eilt ihm nach): Die Gusti fliegt auf die Marsmenschen — na und die Konkurrenz ist net g'fährlich.

#### 4. Szene.

Gusti, Kronprinz.

Gusti (eilig von links. Sie ist wie ein Marsmensch gekleidet): Was is denn da g'hupft? Die Gegend wird mir überhaupt schon unheimlich.

Kronprinz: Ich werde mich bemühen, sie dir heimlich zu machen. (Betrachtet sie aufmerksam.) Du bist sehr talentvoll konstruiert.

Gusti: Das sagt bei Euch ja ein jeder. Ich bin ihnen grad davongelaufen. (Kokett.) Und wann's wirklich wahr is — warum reden s' denn net deutsch? Mir scheint, der traut sich net anzubandeln.

Kronprinz. Du bist ein lieblicher Erdenwurm!

Gusti. Sie, der Ausdruck ist eine Beleidigung.

Kronprinz: Also, Erdenmensch!

Gusti. Das ist noch ärger. So erklärt man bei uns net seine Liab'.

Kronprinz. Ich weiß schon, wie man das tut.

Gusti. Da wär' ich neugierig.

Kronprinz (erst ablesend, dann frei rezitierend): Sie sind so reizend schief gewachsen, Ihr Kropf ist hervorragend —

Gusti. Wie?

Kronprinz. Ich kann die Blicke von ihren zwei linken Füßen nicht wegwenden —

Gusti. Was hab' ich?

Kronprinz. Und ich bemerke mit Vergnügen, daß sie sehr blad werd'n! (Sehr selbstzufrieden): Ah, ich weiß schon, wie man eine Frau erobert.

Gusti. So ein Schimpf von diesem Bimpf. (Zornig): So erobert man keine Frau, sondern höchstens eine Tachtel.

Kronprinz. Aber der Irdene, der hat mich's doch so gelehrt.

Gusti. Der Herr von Meckmeckmeck? Dann begreif' ich's freilich. Der hat Ihnen ordentlich hineinlegen wollen. Nein, mein liebes Thronfolgerl, wenn man ein Madel gern hat, zeigt man ihr das ein bissel anders.

Kronprinz. Wie? (Stimmen von rückwärts): „Ein feindlicher Stern auf unserer Bahn!“ Was heute auf dem

Firmament für eine Unordnung herrscht! (Nach links rückwärts abeilend): Pardon, einen Augenblick; die Pflicht ruft.

G u s t i (bedauernd) Grad' jetzt muß er Geschäfte haben. — Alsdann, der Schneider pflanzt den, folglich hat er ein Aug' auf mich. Er is ja ein lieber Kerl, aber a wienerisches Gspusi is nix neues mehr für mich und der Marsianer is so eine Unschuld; dem kann man noch etwas lernen.

## 5. Szene.

Peter und Gusti.

Peter (genau wie der Kronprinz gekleidet, von links)

Gusti. Da ist schon wieder einer.

Peter. Der Kronprinz laßt die Hand küssen und er hat dringend zu tun. Raufereien am Sternenhimmel. Einer is einem Kometen auf den Schweif treten und der macht einen Riesenskandal. Und in die Milchstraßen haben s' a Wasser einig'schüttet; Können's Ihnen denken, was da für ein Pansch herausg'kommen is. Und der Kronprinz laßt nochmal die Hand küssen und er schickt derweil mich, ich soll mich statt seiner in Ihnen verlieben.

Gusti. Ja, kennen sie sich denn aus?

Peter. Na. Aber sie möchten so gut sein und soll'n mir's explizieren. Wie macht man 's denn?

Gusti. Ja, das Repertoire ist so riesengroß: Seufzer, (seufzt) Busserln, (küsst in die Luft) Umarmungen und gar mancherlei.

Peter (der alles nachgeahmt hat) Auf das „Mancherlei“ bin ich am meisten neugierig.

## Die Liebesschule.

Spielduett. Gusti—Peter.

Gusti. Die Frage, die Du stellst, will ich nicht wehren,  
Erfassen wird's, so hoff' ich, Dein Verstand,  
Mein Schüler, ja, ich will Dich Liebe lehren,  
Nach dem System, das uns bekannt.  
Ganz nahe komm' und drücke meine Hände,  
Umfasse mich, Du bist noch nicht zu Ende,  
Und innig in der ersten Liebesstund'  
Auf meinen Lippen ruh' Dein Mund.

Höre, Jüngling, weiter zu.

Denn noch weißt nicht Alles Du!

„Was folgt dem Kuß?“ So scheinst Du mich  
zu fragen,

Dem Kusse folgt — ach, nein, das sagt sich  
schwer,

Man spricht davon nicht, wenn die Pulse  
jagen,

Errat' es selbst, ich sage Dir nichts mehr!

Peter. Ich schau Dich an und will sofort es wagen,  
Faß' Deine Hand, sie ist so wohlig warm;  
Ich drücke sie, statt Worte viel zu sagen,  
Um Deinen Leib schling' ich den Arm.  
Schon jetzt fühl' ich den ganzen Körper beben,  
Als strömte durch die Adern neues Leben.  
Auf Deinen Mund — ich zeige, daß ich's kann —  
Drück' meine Lippen ich sodann.

Sapperlot, was mag das sein?

Das geht ja durch Mark und Bein!

Was nunmehr folgt? Noch kann ich's nicht  
verstehen,

Weiß nur, was ich noch nie geahnt zuvor:

Verlangen treibt mich, in Dir aufzugehen —

Doch halt, ich hab's, ich sage Dir's in's Ohr!

Beide :

- Er. Alles vermag ich jetzt zu erfassen.  
 Sie. Was ich Dich lehrte, wird Dir sonnenklar,  
 Er. Ich muß Dich lieben, kann Dich nicht lassen.  
 Sie. Sehr talentiert ist der Schüler fürwahr.  
 Er. Komm' ach so komm', mich ganz zu beglücken.  
 Sie. Jüngling vom Mars, Du wirst mich erdrücken.  
 Weißt ja doch nun, was Lieb' ist, schon!  
 Er. Bitt' um den Schluß der Lektion!  
 (Sie eilen umschlungen nach rechts ab.)

## 6. Szene.

Homunkel, 1. und 2. Marsmann, dann Frau Venus.

Homunkel (schleicht sich von der Seite herbei, nach der Gusti und Peter abgegangen. Mit übermütiger Lausbuben-Lustigkeit, sehr geheimnisvoll) Uisch, was ich jetzt gesehen hab'! Wenn ich das meinem Herrn Papa sag', (Geberde des Hauens.) gibt's was!

1. Marsmann (ist aufgeregt zur Aussichtsgalerie hinaufgelaufen. Er späht in die Ferne.) Was kommt dort geflogen? Mit rasender Geschwindigkeit saust es heran.

Homunkel: Mit rasender Geschwindigkeit? Dann kann es nur ein Wiener Taxameter-Einspänner sein.

1. Marsmann (singend)  
 Ein feindlicher Stern auf unserer Bahn,  
 Stets näher und näher kommt er heran.

2. Marsmann (unten)  
 Was mag es wohl sein? Vielleicht ein Komet.  
 Habt acht und kündet uns, was ihr erspäht!

Homunkel. Es nähert sich! Es landet!

1. Marsmann. Es ist da!

Homunkel. Schon wieder ein Frauenzimmer. Bei uns hebt sich der Fremdenverkehr!

Venus (tritt auf. Phantasie-Kostüm. Langer Mantel, der die Arme blos läßt und um die Taille mit einem goldenen Gürtel zusammengehalten wird).

Homunkel (sich die Hände reibend) Auf dem Mars geht's jetzt zu!

1. Marsmann. Wer bist Du, seltsame Erscheinung? Was willst Du?

Venus. Die fragen noch lange! Ich hab' gemeint, das erkennt man auf den ersten Blick, wer ich bin und was ich will.

## „Ich suche Männer . . .“

(Lied der Venus.)

1.

Da alle Planeten schon längst überfüllt  
 Von Frauen und Mädchen, so bin ich gewillt,  
 Mein Glück auf dem Mars zu probieren,  
 Hier werd' ich gewiß reussieren!  
 Seit einst Herr Tannhäuser hineingetappt,  
 Hab' ich keinen Mann in den Händen gehabt.  
 Ihr könnt euch denken, was alles ich litt,  
 Nun quält mich der wütendste Appetit.

Ich suche Männer mit schönen Formen,  
 Mit Bart und Muskeln, mit ganz enormen;  
 Die Weibewirtschaft ist nur Quark,  
 Der Mann allein hat Herz und Mark.  
 Ich suche Männer mit Rock und Hosen,  
 Mit strammen Beinen und andern Chosen.  
 Sei ruhig, Herz — die Rettung ist nah,  
 Freut euch, ihr Männer: Frau Venus ist da

## 2.

Wir hab'n schöne Kleider, das Papperl ist gut,  
Wir krieg'n wann wir woll'n einen neuen Hut,  
Auf d' Nacht aber müss' ma uns g'fretten  
Allein in den messingnen Betten.

Ich beisse die Pölster und bin ganz wild,  
Doch find't sich kein Mann, der die Sehnsucht stillt,  
Am Mars gibt's nur Männer, das liebe ich,  
Da kommen gleich mehrere tausend auf mich.  
Ich suche Männer mit schönen Formen etc.

(Sie zeigt in die Szene.): Unsere Luftschiff-Flotille ist  
gelandet.

1. Marsmann (händeringend) Und ich hab' es nicht  
bemerkt und verhindert! Ich werd' meinen  
Posten als Planeten-Inspektor verlieren!

Venus. Meine Kriegerinnen warten nur auf mein  
Zeichen, um das starke Geschlecht auf dem Mars  
zum schwachen zu machen. Ich soll das Terrain  
rekognoszieren, die Konstitution der Bevölkerung  
studieren. Schon wieder ein Mann! Ein wirklicher  
Mann! Ach — ich werd' schwach!

## 7. Szene.

Kronprinz, Venus.

Kronprinz (memorierend, von links) So reizend schief  
gewachsen. Ihr Kropf ist hervorragend... (Erblickt die  
Venus). Schon wieder Eine; und die sieht noch  
elastischer aus. Sie wünschen, Madame?

Venus. Elektrisieren will ich mich lassen.

Kronprinz. Elektrisieren...?

Venus. Ich bin schon so deutlich und der versteht  
mich noch nicht! Komm' her! (Da sie der Kronprinz  
auf die Schulter küßt.) Nicht so. Auf den Mund! Den  
Arm nicht daher legen — sondern daher!

Kronprinz. Sie gestatten — (Umarmt und küßt sie).  
 Venus (schnalzt vergnügt, als ob sie einen starken Kognak  
 getrunken hätte.) Br. Der wird's erlernen. (Betrachtet  
 ihn erst vom Kopf bis zu den Füßen und schlägt ihm  
 dann auf die Schulter) Mein Herr ich habe mit Ihnen  
 zu reden. (Sie zieht ihn mit sich rechts hinter die Szene.)  
 Homunkel (hüpft aus dem Glas) Da schau ich zu!  
 Das Elektrisieren muß ich auch lernen!

### 8. Szene.

König mit Gefolge von links. Dann  
 Homunkel, Gusti, später Kronprinz.  
 König: Wo ist das Erdenweib und der männliche  
 Erdenwurm?  
 Homunkel (von rechts.) Papa, ich hab' was gesehn.  
 König. Was?  
 Homunkel. Sie hat ihm was gelernt, aber er hat  
 es schon können.  
 König. Was denn?  
 Homunkel. Und eine andere, die lernt jetzt meinem  
 großen Bruder auch was.  
 Erster Marsmann. Da kommt das Erdenweib.  
 Gusti (von links).  
 Homunkel. (zum König). Und da kommt die Andere.  
 König. Wieder ein Weib, wie es scheint.  
 Venus (von rechts).  
 Marsleute (durcheinander). Wer bist du? Was willst  
 du? Woher kommst du?  
 Venus. Von der Frauenrepublik auf der Venus. Die  
 Männer sind zwar ein Gezücht, aber wir haben  
 gefunden, daß sie doch nicht ganz ohne sind.  
 König. Ohne was?  
 Venus. Pardon, wie alt sind Sie?  
 König. Viele Jahrtausende.

Venus. Dann hätte die Beantwortung der Frage doch nur ein platonisches Interesse. Sie haben — was man so sieht — kein Talent zum Ehemann.

König. Ehemann? Wie macht man das?

Venus. Ich könnt's Ihnen sagen, aber es zahlt sich ja doch nicht aus.

König. Kommst du in feindseliger Absicht von deinem Stern?

Venus. Aber im Gegenteil. Ich sage Ihnen doch schon: Aus Liebe. Euch muß es doch auch schon recht langweilig sein. Wie uns. Bald ist einem heiß, bald ist einem kalt, es wird einem so wurlert.

Marsleute. Wurlert? Das kennen wir nicht.

Venus. Das sollt ihr eben kennen lernen. (Einen Marsmenschen auf die Schultern klopfend.) Ich habe mit Ihnen zu reden. (Rechts mit ihm ab).

Homunkel (folgt den Beiden).

Marsmänner (durcheinander). Nimm mich mit! Mich auch! Mich auch!

Homunkel (von rechts hervorstürzend, weinend). Die Venus hat mir eine heruntergehaut; wenn ich nimmer zuschauen darf, pfeif' ich auf das ganze Familienleben.

König. Ich wollte die Weiber erst ausweisen, aber das Volk scheint dagegen zu sein.

Gusti. Ausweisen? Gleich geh' ich!

Marsleute. Nein! Bleibe! Wir lassen euch nicht! Bleibe!

Gusti. Und was hat man denn bei euch heroben? Mir sein a Fidelität g'wöhnt; alleweil a bissel aufmischen, a bissel auffrischen!

Kronprinz. O, wir haben auf unserem Sterne auch höchoriginelle Zerstreungen. (Winkt in das Publikum) Zuerst komme du herbei, letzter Paralytiker.

[NB. die folgende Einlage wird nur als Beispiel angeführt und ist eventuell umzuändern, oder durch eine andere zu ersetzen.]

## 9. Szene.

## Peter und Venus. Vorige.

Peter (aus dem Zuschauerraum als Dani Gürtler.) Ich bin Sami Gürteltier aus Proßnitz (zieht eine Ratsche hervor. Stimmung! Ich will euch jetzt beglücken und einige meiner Perlen vor euch werfen. (Zum Publikum). Euch beleidigt das ja nicht, ihr laßt euch ja alles von mir gefallen! Stimmung! Ich komme soeben von einer Tournee um die ganze Welt. — Zuerst zog ich durch Frankreichs Gauen — da konnt' ich manche Wunder schauen. — Ein neues Luftschiff hatten sie erfunden. — Das reißt, das platzt und plötzlich ist's verschwunden. — Ich aber lacht', da ich sie sah erröten. — So geht's ja meist Pariser Spezialitäten. — In Deutschland hätten sie mich schier vergessen — Man war zu sehr beschäftigt mit Prozessen. — Anstatt mit Damen geh'n sie promenieren — In Potsdam Sonntags mit den Grenadiern. — Zum Kameraden hört' ich einen Leutnant sprechen: — „Nee, sag' doch 'mal, was is denn det, een Mächen?“ — In Ungarn lernt' ich wie man Ehre kann erwerben — Wenn zwei Minister sich den Mag'n verderben. — Dann sagt ein Baratom: „Hat, duelliert a Stund' heut — Das ist das beste Mittel für Gesundheit!“ — Zuletzt war ich in Wien, der Stadt der Lieder — Zahlt mir die Gage wer, komm' ich bald wieder. War ich auch frech, nie tat's die Wiener kümmern — Mein Tric heißt: Chuzpe vor den Publiküern! — Bekanntlich steht in Wien die Kunst — Bei jedermann in hoher Gunst. — Die Wiener Komiker, geliebt, geachtet — Sie werden jetzt verlizitiert, verfrachtet. — Auch den Tenor verehrt man sehr — Besonders, wenn ein Meister er. — Wenn ein Direktor macht mit ihm Kontrakt — Setzt eine

Klausel er hinein voll Takt. — „Sie dürfen singen wohl bei mir nach Noten — Jedoch das Hauen ist verboten“. — In Wien ist's billiger als ihr euch denkt — Die Kohle kriegt man fast geschenkt. — Die Lebensmittel? Pappensiel! — Das Geldverdienen? Kinderspiel! — Familienväter jammern z'haus: — „VorBilligkeit hält man's ja kaum mehr aus!...“ — Ihr Leutl'n, ruft mich jetzt nicht h'raus. — Für solche Lügen paßt doch kein Applaus! (Rechts ab.)

Gusti. Ist das alles, was ihr habt's? Ich möchte was für's Gemüt, ein Bild aus dem traulichen Familienleben.

Kronprinz. Gibt es auch. Wir haben in unserem historischen Museum Einen, der auf diesem Gebiete Großartiges leistet.

Homunkel (naseweis.) Das ist der mit den zweiundsiebzig Jahren, der erst kürzlich einen Sohn bekommen hat.

Peter. (von rechts. Salonrock. Sehr elegant. Maske des Königs von Belgien. Er lüftet den mit einem Kronreif umgebenen Zylinder. Höflich zu Gusti.) Kleine Mädchen? Oeuf!

Gusti, Was sagt er? Oeuf, oeuf —?

Venus. „Ei, ei!“ Er spricht gern französisch. — Ihre Frau hat einen Buben gekriegt? Von wem denn?

Peter (gekränkt.) Nein, daß Sie mich so kränken? —

Venus. Pardon! Ich hab' gedacht, Sie wissen es.

Peter. Kleine Schäkerin! Willst du mein sein? Ich mache dich vorher zur Baronin.

Venus. Ich weiß: bei Ihnen fängt das Mensch erst bei der Baronin an. — Aber wovon wollen denn Sie eine Frau ernähren?

Peter. Ich hab' doch erst die Habseligkeiten meiner verstorbenen Frau im Versatzamt versteigern lassen. Meine Kinder werde ich klagen, damit sie mir eine Apanage bezahlen. Na?

Gusti. Was mich anbelangt, so dank' ich für die Ehre. (Da er sie in das Kinn kneift.) Sie halten 'S Ihnen ein bisschen zurück, ich bin eine Hausmeisterische!

Peter. Hausmeisterstöchter — Portierstöchter — das ist gerade meine Spezialität.

Venus. Und Tänzerinnen —

Gusti. Und Sängerinnen — Kein Geschäft zu machen!

Peter. Ich kann sie zu Ihrem Glück nicht zwingen.  
(Achselzuckend. links ab.)

Gusti. Was kommt jetzt?

Kronprinz. Die fabelhafte Cabareteuse.

Gusti (nach links in die Szene rufend.) Sie, Herr Königl!  
Na ja, bei einer so großen Fruchtbarkeit!

Ein Statist (erscheint von links, genau in der früheren Maske des Peter, der sich inzwischen auf die andere Seite der Bühne begibt und als Maria Delvard umkleidet.)

Venus. Wir haben Mitleid mit ihnen. (Da er sie zärtlich umarmen will.)

Gusti. Das ist aber auch alles.

Venus (klopft ihm auf die Schulter.) Mein Herr — ich habe mit Ihnen nicht zu reden.

Statist (langsam rechts ab.)

Peter (im selben Moment, von rechts im schwarzen, enganliegenden Kostüm der Delvard. Gebärde, als ob er den verschwundenen Statisten beiseite gestoßen hätte.)

Venus. Bei der scheint der hohe Jubelgreis auch kein Glück zu haben.

Gusti (im gebrochenen Französisch, den Monsieur Henry nachahmend.) Meine Errschaft, ik präsentier' Maria de Wahre, was sein einer der bekanntesten Bretterkünstlerin. Brettel — (zeigt auf Brust, Rücken und Hüften des Kronprinzen) — Ueberbrettel — und was wird aben die Ehr', Sie zu amusier' mit ein Chanson.

Peter (Delvard-Kopie. Französisches Lied, zum Schlusse mit zarter Koloratur. Rechts ab.)

- Venus. Das muß man den Marsischen lassen : Sachen haben sie, die wirklich das Allerneueste sind. Aber der Jodler zum Schluß war ein wenig kränklich.
- Gusti (klopft klatschend auf ihren Busen). Sie ist halt schwach auf der Brust. In Wien trifft man das freilich besser. (Sehr fescher „harber“ Jodler, auf den das Echo fünf- bis sechsmal antwortet und zwar mit Umänderung der Melodie.)
- Gusti. Da heroben haben s' ein merkwürdiges Echo. Das kann sogar dazu komponieren.
- Kronprinz. Alles haben wir heroben, nur die Frauen fehlen uns.
- Marsleute. Jawohl, Frauen! Wir wollen Frauen!
- Homunkel. Ich will auch Frauen!
- König. Das klingt ja wie Revolution.
- Venus (zum König.) Ich kann deinen wackelnden Thron stützen. Schicket das Buberl fort, ich hab' eine Mitteilung zu machen, die nur für Erwachsene ist.
- Homunkel. Nein, da bleib ich erst justament. Pikanterien hör' ich auch gern.
- Venus. Ihr vom Mars braucht Frauen, wir von der Venus brauchen Männer. Ich hab' eine Musterkollektion von Kameradinnen mitgebracht. Ich übernehme das Kommando. (Sie eilt nach rückwärts und stellt sich an die Spitze der aufmarschierenden Abteilung der Venusmädchen.)

## 10. Szene.

Die Venus-Frauen, dann Kronprinz und Peter (wieder im Kostüm eines Wiener Kellners.)

### „Venus-Marsch“

1.

Halloh, halo! Habt acht und aufgepaßt!  
Halloh, halloh! Marschieren! Fuß gefaßt!

Wir dringen ein ins neue Land,  
 In das Frau Venus uns gesandt,  
 Und wenn der Mars uns konveniert,  
 So wird natürlich annektiert,  
 Was kreucht und fleucht, was geht und steht.  
 Erobert wird gleich der Planet.  
 Die Waffen strecket, wer uns kennt,  
 Wir sind das Venus-Regiment!  
 Seht hier Männer ohne Zahl,  
 Lasst uns treffen unsre Wahl,  
 Ob er dünn ist oder dick,  
 Jedem winkt der Liebe Glück!  
 Denn so schön auch unser Stern,  
 Mangel hat er doch an Herr'n  
 Darum zogen wir heran;  
 Jede wünscht sich einen Mann.  
 Jahrtausende verfloßen schon,  
 Eh' uns zuteil ward Minnelohn.  
 Was auch Frau Venus alles kann  
 Uns fehlt der Mann! Der Mann! Der Mann!  
 Was auf den Mars herumspaziert,  
 Was jung und alt, was sich noch rührt,  
 Das lockt und reizt uns vehement  
 Wir sind das Venus-Regiment!

(Evolution).

2.

Halloh, Halloh! Nun rüstet euch. Habt acht!  
 Halloh, Halloh! Macht fertig euch zur Schlacht!  
 Wir haben vieles schön vermocht,  
 Nun wird der Mars auch unterjocht!  
 Beendet wird sehr bald der Krieg,  
 Wir feiern einen leichten Sieg.  
 Umzingelt sie, lasst keinen zieh'n,  
 Kein einz'ger Mann darf uns entflieh'n!  
 Die Waffen strecket wer uns kennt,

Wir sind das Venus-Regiment!  
 Nicht verborgen kämpfen wir,  
 Laßt uns öffnen das Visier.  
 Uns're stärkste Armatur.  
 Hat geschenkt uns die Natur,  
 Uns'res Leibes helle Pracht  
 Gibt allein die Uebermacht.  
 Frisch zum Angriff! Stellung! Marsch!  
 Fertig! Generaldecharge!

(Sie haben sich während der Strophe, unter tempomäßigen Exerzierbewegungen, ihrer Hüllen — Mantel, Bluse, Rock und Mieder entledigt und präsentieren sich nun im Trikot, bloß mit Hut, goldener Artistinnen-Hose, hohen grauen Strümpfen und Schuhen bekleidet.)

Beide Chöre.

Jahrtausende verflossen schon,  
 Eh' uns (euch) zuteil ward Minnelohn;  
 Was auch Frau Venus alles kann  
 Uns (euch) fehlt der Mann! Der Mann  
 Der Mann!  
 Was auf dem Mars herumspaziert,  
 Was jung und alt, was sich noch rührt,  
 Das lockt und reizt uns (euch) vehement  
 Das ist das Venus-Regiment!

(Evolution, Schlußgruppe: Besiegung der Männer).

(Der König mit den übrigen Staatsmännern paarweise mit der Venus-Frauen abtanzend. Musik: „Jahrtausende verflossen schon“)

H o m u n k e l (zu einem der Mädchen). Sie, Sie, (klopft sie auf die Schulter.) ich hätte mit Ihnen zu reden. (Ab mit ihr in sein Glas.)

V e n u s. Wo alles liebt, kann ich allein nicht fasten.

(Klopft Peter auf die Schulter.) Mein Herr —

G u s t i (eifersüchtig). Bemühen Sie sich nicht, auf den Herrn da bin ich schon abonniert.

V e n u s. (blickt sich um, da nur der Kronprinz auf der Szene steht, zu diesem) Dann bleib' ich Dir treu.

Gusti. Sagen s' ja, die gibt keinen Pardon.

Venus. Schön herein da!

Kronprinz (seine Knöpfe zählend, verlegen.) Soll ich?  
Soll ich nicht?

Homunkel (kommt aus seinem Glas, während seine Genossin hinter die Szene huscht.) Wenn sich mein Bruder nicht traut —

Peter (den Venusmädchen nachblickend.) Wie der Bub schnell kommt!

Homunkel. Ich traue mich schon. (Zum Kronprinzen.) Ein Stern ist entgleist.

Kronprinz. Pardon, einen Augenblick; die Pflicht ruft. (Rückwärts abeilend.)

Peter. Bravo. Nur nicht den Weibern zeigen, daß man sich aus ihnen etwas macht. (Zum Homunkel.)

Spröd' sein, dann werden sie zahm, die falschen Katzen!

Venus (Homunkel betrachtend.) Wenn der nicht gar so ein grüner Junge wäre . . .

## „Mandi, Mandi - Katzi, Katzi!“

Spiel-Quartett: Peter — Gusti — Homunkel —  
Venus.

(Die Damen sind die Werbenden. Die Herren verspotten die girrenden Annäherungsversuche und verhalten sich spröde.)

1.

Venus. Ein Mann, ein Mann! All' meine Pulse  
stocken.

O diese Qual,  
Es ist fatal!

Gusti. So einfach sieht es aus, ihn zu verlocken!  
Doch bleibt er stumm;  
Ach, der ist dumm!

Peter. Wir wollen kein Schmeicheln,  
Kein zärtliches Streicheln.  
Homunkel. Wir wollen kein Flüstern,  
Kein Kosen im Düstern.  
Beide Damen. Mandi Mandi, Mandi — Pratzi,  
Pratzi, Pratzi!  
Beide Herren. Falsche, falsche, falsche, Katzi, —  
Katzi!  
Beide Damen. Mausi, Mausi, Mausi — Zucki,  
Zucki, Zucki!  
Beide Herren. Bussi, Bussi, Bussi — Drucki,  
drucki, drucki.

## 2.

Peter. Nicht alle Männer lieben Süßigkeiten;  
Stets Schokolad  
Das ist zu fad!  
Homunkel. Ich weiß nicht, was das Alles soll be-  
deuten.  
Was Sie nur will?  
Ich bleibe still.  
Venus. Wir wollen das Schmeicheln.  
Das zärtliche Streicheln.  
Gusti. Wir lieben das Flüstern,  
Das Kosen im Düstern.  
Mandi, Mandi, Mandi — etc.

## 3.

Gusti. Und sind die Männer unserem Wunsch  
nicht willig,  
Dann in der Tat  
Gibt's keinen Rat.  
Venus. Dann find' ich's unbedingt für recht und  
billig:

Man nimmt sie halt  
Sich mit Gewalt!

Peter. Wir wollen kein Schmeicheln,  
Kein zärtliches Streicheln.

Homunkel. Wir wollen kein Flüstern,  
Kein Kosen im Düstern,  
Mandi, Mandi, Mandi — etc.

(Jede der Damen nimmt ihren Partner — der am Rücken einen verborgenen Karabiner trägt, an dem er vom Schnürboden aus mit einem Draht hochgezogen wird = und hebt ihn empor. Die Paare nach verschiedenen Seiten ab.)

### 11. Szene.

Kronprinz, König mit Hofstaat, Venus-Frauen  
Die Bühne füllt sich rasch. Vorige.

Kronprinz. Es dämmt. Die eisige Marsnacht  
bricht an. Sucht Schutz in unseren unterirdischen  
Palästen!

### Finale.

Kronprinz. Die Nacht bricht an, die Sonne weicht,  
Schon ist der helle Tag verscheucht,  
Sucht alle vor der Marsnacht Schutz,  
Kein atmend Wesen bietet ihrem Grimme Trutz.  
Ihr Erdenmenschen wendet euch von hier,  
Im Innern unsres Mars ist das Quartier.

Chor. Die Marsnacht naht, in grellem Weiß  
Starrt bald die ganze Welt voll Schnee und Eis.  
Sucht alle vor der Marsnacht Schutz,  
Kein atmend Wesen bietet ihrem Grimme Trutz.

Gusti. Was? Jetzt schon schlafen geh'n? Fallt mir  
nett ein,  
's erstemal, meiner Seel', tät' so was sein.  
Schafft's uns a Musik her, an' guten Wein!  
m die Zeit schlafen gehn findo! guh gemein.

Peter. Na, na, liebe Leuteln, mit uns habt's a G'frett,  
 Erst wird fest auf'draht, dann geh'n wir ins Bett!  
 Mit die Fadessen kommt's uns lieber net,  
 Aufspiel'n am Mars lasst's a Schrammelquartett.

Gusti, Peter, Kronprinz, Venus.

(„Grüne Auen“ bis „So ists heut!“)

Venus und Gusti. Schon zieht der Nebel um uns her,  
 Ach Gott, wir atmen schwer;  
 Doch seht, was strahlt dort in der Fern',  
 Was ist das für ein Stern?

(Die Erde erscheint als leuchtender Himmelskörper am Prospekt).

Männerchor. Es ist der Stern, der uns're Nacht  
 erhellt,

Erkennet ihn, der Stern ist eure Welt.

Gusti. Peter. Uebermächtig zieht's uns an,  
 Sehen wir der Erde Bahn,  
 Erde, du bist unser Glück,  
 Laßt zur Erde uns zurück!

Kronprinz. So wollt Ihr flieh'n,  
 Und von uns zieh'n?

Gusti: Seht, wie im milden Schein sie blinkt,  
 Sie lockt uns an, sie winkt!

Gusti, Peter. Heiße, Juchheiße, da halt' ma's net aus,  
 Himmel, Kreuzstern, mir fahr'n wieder z'haus.  
 Sein mit die Spezi bald wieder bei'and',  
 Mir fahren auf d'Erden, verkaufft's unser G'wand.

Venus (zum Kronprinz) Doch ich bleib' hier  
 Ich laß' dich nicht von mir; (zu Gusti und Peter)  
 Wollt Ihr davon?

Mein Luftschiff wartet schon!

(Ein phantastischer Ballon senkt sich langsam vorne in der  
 Bühnenmitte herab.)

Venus und Mars, so will es die Natur,  
 (Sie schlägt ihn auf die Schulter).

Die wollen reden von der Liebe nur.

Venusmädchen. Hier gibt's Männer ohne Zahl,  
 Jede traf schon ihre Wahl,

Ob er dünn ist oder dick  
 Jedem winkt der Liebe Glück.  
 Ist auch herrlich unser Stern,  
 Mangelt es uns doch an Herrn.  
 Jetzt sind glücklich wir und reich,  
 Ewig bleiben wir bei euch.

(Kronprinz und Venus umarmen sich, Gusti steht mit Peter in der Mitte.)

Chor (zu Beiden). Ihr kehrt zurück?  
 Viel Glück! Viel Glück!

Kronprinz. Bald seid Ihr von uns fern  
 Grüßt uns nun, Euern Stern  
 Und ganz besonders Euer liebes Wean.  
 Der Wunsch der Beiden, König, sei gewährt  
 Die uns die ird'sche Liebe froh gelehrt.  
 (Allgemeine Verabschiedung.)

Chor (zum König). Gewährt den Wunsch. (Zu Gusti und Peter). Steigt ein, steigt ein,  
 Mit ihr soll er stets glücklich sein.

Gusti. Mein lieber Schneider, küsse mich.

Peter. Gusterl, ich liebe dich!

(Gusti und Peter steigen in das Luftschiff, das sich langsam hebt.)

Chor. Jahrtausende verflossen schon,  
 Eh' uns (euch) zuteil ward Minnelohn.  
 Was auch Frau Venus alles kann,  
 Uns (Euch) fehlt der Mann! Der Mann! Uns fehlt  
 der Mann!

Was auf dem Mars herumspaziert,  
 Was jung, was alt, was sich noch rührt,  
 Das lockt und reizt uns (euch) vehement;  
 Wir sind (das ist) das Venus-Regiment!

(Große Gruppe. Am Firmament erstrahlen seltsame Sternzeichen. Die Wappentiere regen sich und fliegen davon. Die Edelsteingebilde leuchten intensiver. Die lebenden Blumen bewegen sich. Der Wasserfall beginnt zu spielen. Am Luftschiffe arbeiten alle Flügel und Hebel. Alle Beleuchtungseffekte. Der Generalton des Lichtes ist violett.)

**Schluß.**

# Urteile der Wiener Presse:

## Neue Freie Presse.

Edmund Eysler hat gestern im Kolosseum einen großen Erfolg errungen. Die Autoren sind witzig und einfallsreich und ihre Phantasie läßt bis zum Schluß, da eine Invasion der Venus auf dem Mars erfolgt, nicht nach. Musikalisch hat Eysler eine einwandfreie Leistung zustande gebracht. Er ist geistreich, prickelnd, voll toller Einfälle und immer melodiös. Der Walzer „Fesche Frauen“ und „Ich bin das Weib“, das Quartett „Mandi, Mandi, Pratzi, Pratzi“, der „Venus-Marsch“ und das vornehm großangelegte Finale wurden bejubelt und werden wohl heute schon viel gespielt und gesungen. Eysler wurde 21mal am Schluß gerufen. „Der Tag auf dem Mars“ wird wohl bald auf allen Operettenbühnen zu sehen sein.

## Neues Wiener Tagblatt.

Das Kolosseum hat einen Schlager erhalten, die Operette „Ein Tag auf dem Mars“. Die Musik Eyslers gehört zu dem besten, das der populäre Komponist geschaffen hat. Die Autoren mit Eysler an der Spitze, wurden dutz ndmale gerufen, zum Schluß kam auch Direktor Mittler auf die Szene, der sich mit den Autoren über den neuen Erfolg freute.

## Fremdenblatt.

„Ein Tag auf dem Mars“ wurde im Kolosseum so beifällig aufgenommen, daß man ihm wohl eine lange Reihe von Wiederholungen voraussagen kann. Groteskes ist mit Parodistischem verwoben. Das ganze ist mit der Eyslerschen Musik fein überzuckert. Walzer und Marschlieder reihen sich in müheloser Folge aneinander. Man wird sie bald in ganz Wien genauer kennen. Die Kostüme sind von Theo Zasche gezeichnet. Von ihnen, sowie von der ganzen Inszenierung kann man sagen, daß ähnlich reizvolles bisher kaum noch in einem Wiener Variété geboten wurde. Die Autoren und Darsteller wurden durch beharrlichen Applaus immer wieder vor die Rampe gerufen.